

Vorwort

Als ich mit der Arbeit an diesem Buch begann, hatte ich wenig Erfahrung mit Forschungsarbeit an einem Thema der polnischen Geschichte, hatte ich mich doch bis dahin als Schüler Professor Günther Stökels vorwiegend mit der Geschichte Rußlands beschäftigt. Viele Jahre lang hat mich mit Hilfe und guten Ratschlägen Professor Władysław Czapliński auf dem Weg begleitet. Nach dessen Tod konnte ich mich stets und mit großem Gewinn mit meinen Fragen an die Professoren Andrzej Wyczański und Edward Opaliński wenden. Diesen Gelehrten habe ich zu verdanken, daß ich so manche Fehler vermeiden konnte. Bei der Bewältigung von Schwierigkeiten mit Quellen in italienischer Sprache half mir ganz entscheidend mein Freund Gaspare De Caro. Sehr großen Dank schulde ich meinem Freund Dr. Othmar Spachinger, der es auf sich nahm, das gesamte Manuskript mit den kritischen Augen des Fachmanns zu lesen und viele Verbesserungen anzubringen.

Der Umfang der Verzeichnisse der Quellen und der Druckwerke bezeugt auch, in welchem Ausmaß ich die Hilfe von Archivaren und Bibliothekaren in Anspruch nehmen mußte, um das nötige Material für die Abfassung dieses Buches zusammenzutragen. Ihnen danke ich für ihre Geduld und die viele Mühe. Zu danken habe ich auch den Mitarbeitern des Instituts für osteuropäische Geschichte der Universität Wien, vor allem Frau Johanna Nal pantoglou und Frau Michaela Strauß. Die Kolleginnen und Kollegen des Instituts standen mir auch nach meinem Übergang in die Emeritur immer wieder hilfreich zur Seite. Wertvolle Hilfe leisteten in den letzten Jahren bei der Anfertigung des Computertextes meine Ehefrau Ludmilla und mein Sohn Marcantonio. Zu danken habe ich auch Frau Bożena Fabiani für ihre vorbildlich kollegiale Einstellung, womit eine peinliche Zweigleisigkeit vermieden wurde. Das erfüllt mich mit umso stärkerer Dankbarkeit, da neulich ein unkollegiales und unfaires Verhalten mit unglaubwürdigen Behauptungen zugedeckt wurde.

Die Österreichische Akademie der Wissenschaften hat mir auf verschiedene Art geholfen, vor allem jedoch durch die Finanzierung meiner Forschungen in Merseburg, Dresden, Polen und Petersburg. Die Reisen nach Paris, London und Simancas wurden aus diesen Mitteln zum Teil finanziert. Fast alle Aufenthalte in Rom waren für mich deshalb ohne große Opfer finanzierbar, weil ich dank der Freundlichkeit der Leiter des Österreichischen Kulturinstituts, bzw. des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom, den Professoren Heinrich Schmidinger und Otto Kresten, im Institut wohnen konnte. Daß ich das

teure Stockholmer Pflaster ohne finanziellen Ruin überlebte, habe ich der Gastfreundschaft meines lieben Freundes und Schulkameraden Rein Moora und seiner Gemahlin Helju zu danken. Viele Jahre lang waren meine Aufenthalte in Warschau ganz besonders angenehm, weil ich bei meinen lieben Freunden Hofrat Dr. Richard Sickinger und Gemahlin Ann am Österreichischen Kulturinstitut gleichsam wie zu Hause wohnen konnte.

Mein ganz besonderer Dank gebührt der Polska Akademia Umiejętności, die mein Werk, obwohl es sehr umfangreich ist, in ihr Publikationsprogramm aufnahm.